

Kloster- und Stiftskirche St. Gallen

Autor(en): **Hess, Emil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **3 (1927)**

Heft 50

PDF erstellt am: **04.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-758078>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kloster- und Stiftskirche St. Gallen

Von Emil Heß
mit Aufnahmen von J. Wellauer

Die eigentliche Klosterzeit von St. Gallen umfaßt die Zeit von 720 bis 1798 oder mit andern Worten: sie dauerte von der Gründung des Klosters durch Othmar (der die kirchliche Siedelung des irischen



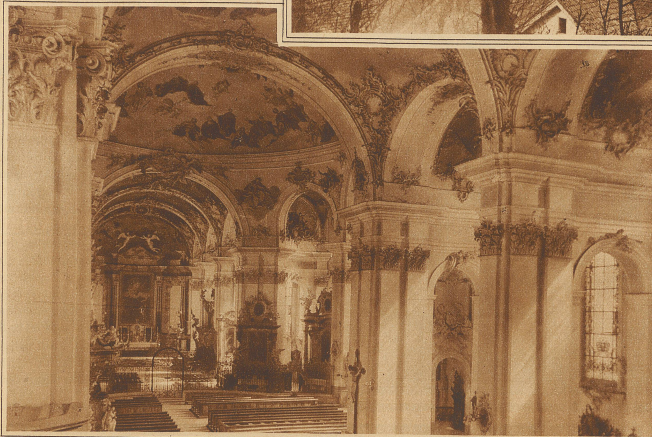
Die Stiftskirche St. Gallen, von Osten gesehen

sich drei Mönche mit dem Namen Ekkehard hervor. Scheffel hat dem Titelhelden seines Romans Züge von zwei verschiedenen Trägern dieses Namens gegeben.

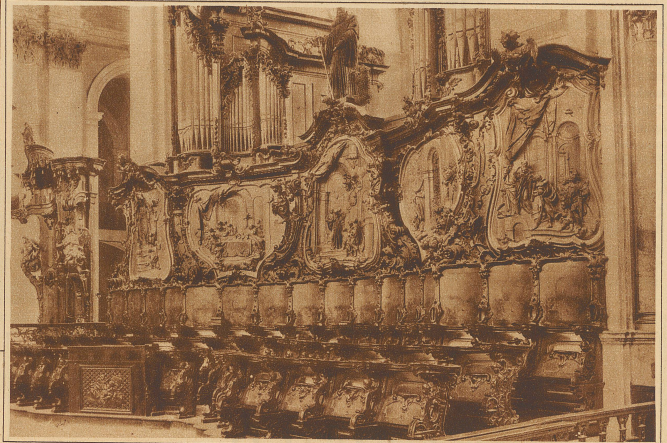
Neben den Gefahren, die die Politik der Äbte vielfach dem Kloster brachte, hatte das Stift verschiedentlich unter epidemischen Krankheiten zu leiden und kam durch Feuersbrünste in Bedrängnis.

Als schönsten Ueberrest der klosterlichen Blütezeit wird man heute die Stiftsbibliothek ansehen, deren Bestand einen unschätzbaren kulturhistorischen Wert darstellt. Bei einer Bücherzahl von etwa 20000 gehören dazu 1742 alte Handschriften und 1583 Bände Inkunabeln (d. h. Wiegendrucke, die in der ersten Zeit des Buchdrucks entstanden bis etwa 1500. Der Gesamtbestand an Inkunabeln wird nur auf 20000 geschätzt.)

Die Stiftskirche ist ein relativ neuer Bau. Sie wurde in den Jahren 1756-1767 von Peter Thumb gebaut. Es handelt sich um einen reichen Prunkbau im Rokokostiel. Imposant flankieren zwei Türme das dem Chor gegenüberliegende Hauptportal. Im Innern fügt sich ein elliptischer Querbau mit flacher Wölbung in das dreischiffige Längshaus ein und um dieses herumgeführt sind die Seitenschiffe mit je drei kapellenartigen Erweiterungen. Besonders die Decke und der Chor weisen beachtenswerte Freskenmalerei auf, während die übrigen Teile plastischen Schmuck besitzen. Im einzelnen wird das Chorgestühl, das Chorgitter, die Kanzel und die Orgel mit Recht viel bewundert.



Blick in das Hauptschiff



Die prächtig geschnittenen Chorstühle

Mönchs Gallus vom Jahre 614 in ein Benediktinerkloster verwandelte), bis zum Ende der äbtischen Herr-

an den Reichsteden aufgingen. Auf einige Lichtpunkte in der Glanzzeit des Klosters muß aber hingewiesen werden.

Die künstlerische und literarische Blütezeit begann mit dem Abt Cozbert (816-837), der sich durch die Gründung der heute noch berühmten Stiftsbibliothek unsterbliche Verdienste erwarb. In der Schreibschule des Klosters entstanden Werke von unbeschreiblicher Schönheit, ausgeführt mit einem geradezu unfaßbaren Fleiß und mit einem auseresenen Geschmack. Zweimal begegnet man da einem Mönch mit dem Namen Notker. Zuerst dem Musiker und Musiktheoretiker mit dem Beinamen Balbulus (der Stammeler) 830-912, von dem ein Chronist sagte, er sei in seiner



«Maria Empfängnis», ein Chorfenster im Mittelschiff



Teilstück aus dem

Kuppelgewölbe



Ein Seitenaltar

schaft. Die formelle Aufhebung des Klosters geschah allerdings erst 1805. In diesem Jahre erklärte der Große Rat von St. Gallen das Kloster als aufgehoben, nahm einen Teil des Vermögens in Besitz und verfügte über den restlichen Teil so, daß er zum Unterhalt der Stiftskirche, zur Pensionierung der Mönche, zur Gründung eines katholischen Gymnasiums und als Schatz der katholischen Religionspartei verwendet werden mußte. Die Geschichte des Klosters ist reich an Wechselfällen der verschiedensten Art. Uns kann hier nicht interessieren, wie die Äbte etwa im 11. Jahrhundert kriegerische Reichsfürsten wurden, die hohe geistige Kultur früherer Zeiten vergaßen und in ihrer Teilnahme

ganzen heiligen Erscheinung ein Gefäß des heiligen Geistes, wie es sich zu seiner Zeit nirgends reichlicher zeigte. Und dann jenem mit dem Beinamen Labeo (der Großlippige) 952-1022, der nicht nur die Klosterschule zur größten Blüte brachte, sondern auch der Begründer der deutschen wissenschaftlichen Prosa wurde. Von ungemein vielseitiger Begabung war der Mönch Tuttilo. Reizvollste Ellenbeinschnitzereien sind von ihm noch erhalten. Kaiser Karl der Dicke schalt auf den, der einen Menschen von solchen Anlagen ins Kloster führte. Als Dichter und Chronisten taten